

## Multimedia-Lernprogramm für Pflegeberufe

In Heft 3 des Jahrgangs 2002 „Der Pädagogische Blick“ wurde über die Jahrestagung zum Thema „E-Learning“ berichtet. Auf ein dort zur Erprobung und Diskussion gestelltes E-Learning-Beispiel wird hier näher eingegangen: Es ist die Entstehung und Anwendung einer CD-ROM für Pflegeberufe zum Thema ‚Sinn finden/Sterben‘. Warum gerade dieses Medium für ein solches Thema?

Zwar sind Studium und Ausbildung ohne Computer kaum noch vorstellbar, aber zur Wissensvermittlung im Beruf wird diese Technologie m.E. noch immer wenig angewandt. Das mag an einem Missverständnis liegen: Es geht nicht um einen Ersatz für die Lehrperson, sondern um die Gestaltung einer lernfördernden Umgebung. Hier besteht die Möglichkeit für Dipl.-Päd., ebenso wie in anderen Bildungsbereichen für Neuerungen zu sorgen. Inhaltlich gilt dies auch in Bezug auf das Thema Sterben/Tod in der Erwachsenenbildung, wie Brommer es bereits 1989 in seiner Dissertation darlegte. Darüber hinaus kann man heute im Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft das Zusatzfach ‚Informatik im Bildungswesen‘ belegen. Im Mittelpunkt stehen nicht neue Lehrtechniken mit Perfektionierungsanspruch, sondern der Ort des Lernenden wird zum Zentrum. Aufgabenstellungen und Hilfsmittel hier angemessen zu arrangieren und Unterstützung zu geben ist Aufgabe der Lehrenden. Hypertexte (Links) erlauben die Verknüpfung der Inhalte nach dem eigenen Aufnahme- und Denkmuster. Multimedia-fähige Rechner dienen der Arbeit mit geschriebenem/gesprochenen Text, mit Bildern, Videos und Sound auf einer Plattform. Das gezielte Navigieren in einem Netzwerk (Lern-Software im lokalen Netzwerk oder auf dem Einzelplatzrechner, Internet) wird zur vordringlichen Bildungsaufgabe. Soweit kurz der theoretische Anspruch, der auf der Homepage des Autors erläutert wird und von Issing/Klimsa (Hg.) in ihrem Werk „Lernen mit Multimedia“ näher ausgeführt ist.

Die eingangs gestellte Frage möchte ich aus meiner beruflichen Entwicklung beantworten. Als Lehrer für Pflegeberufe und damals angehender Dipl.-Päd. (Sommersemester `97) standen mir verschiedene Unterrichtsmedien zur Verfügung, wie z.B. Bücher/Zeitschriften, Transparentfolien/Arbeitspapiere, Diapositive, Ton- und Video-Kassetten etc. Anregung erfuhr ich insbesondere durch Lernende, die am Thema „Umgang mit dem Sterben“ für beruflich Pflegende interessiert waren. Eine Aufgabenstellung für das genannte Zusatzfach lautete, mit Hilfe des Autorenprogramms ‚Macromedia Director‘ verschiedene digitalisierte Inhalte in einer Art Film zu integrieren. Hier bot sich an, Theorie und Praxis zu verknüpfen und die vorhandenen Ausarbeitungen/Medien auf einer PC-Plattform zu vereinen.

Zunächst sollte lediglich eine lineare Navigation realisiert werden. Der Begriff ‚Film‘ ist eine Metapher für die zu erstellende Präsentation, die ‚Projektor‘ genannt wird und nur das Betriebssystem des Computers benötigt.

In Partnerarbeit wählten wir daher die entsprechenden Inhalte und Medien aus (die ‚Mitspieler‘), erstellten eine Skizze (Scribble) und gestalteten ein Drehbuch für das Programm. Dieses bestimmt im Zeitablauf, welche der ‚Darsteller‘ (die einzelnen Medien-Elemente) mit welchen Übergängen dargestellt werden. Reizvoll ist es, den ‚Darstellern‘ Eigenschaften zuzuordnen, die ihnen Interaktivität und Bewegung verleihen. Es eröffnen sich weitaus mehr Gestaltungsmöglichkeiten als mit einem der üblichen Präsentationsprogramme, auch steht eine eigene Programmiersprache (Lingo) für diesen Zweck zur Verfügung. Die Realisierung gelang nach kurzer Einführung, nachdem wir uns weitgehend autodidaktisch Grundfertigkeiten im Umgang mit dem ‚Director‘-Autorenprogramm erarbeitet hatten.

Ein Lernprogramm auf CD-ROM zum Thema Sinn finden/Sterben ist ungewöhnlich. Aber warum sollte der/dem Lehrenden nicht die Belastung genommen werden, die wesentlichsten Inhalte versammelt zu haben, um sich im Anschluss ganz der direkten Kommunikation zu widmen? Man macht als Nutzer die Erfahrung, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Programm als Anregung zum Partnergespräch nutzen. Das Programm wird zeitgesteuert über insgesamt 75 Minuten, es ist aber ebenso gut auch individuell navigierbar (z.B. um nur die Bilder zu betrachten). Direkt aus dem Programm heraus sind ausgewählte Internet-Links aufzurufen. Der Ton wird ein- und ausgeblendet und lässt sich innerhalb des Programms regeln. Es wurde bewusst auf ein Frage-Antwort-Quiz o.ä. verzichtet. Alle Texte und viele Bilder lassen sich exportieren oder direkt in der Druckansicht ausdrucken. Auch läuft es problemlos im Netzwerk durch Freigabe des entsprechenden Verzeichnisses. Dadurch können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dasselbe Programm gleichzeitig und unabhängig voneinander individuell benutzen. Bei einer beschränkten Zahl von PC-Plätzen kann man eine Gruppenteilung vorsehen, in der parallel auch Bücher/Zeitschriften oder auch Videos eingesetzt und anschließend gemeinsam ausgewertet werden. Jedes Kapitel des Programms beginnt mit einer Leitfrage, die man vorab beantworten und nach dem Durcharbeiten der Inhalte ergänzen kann. Diese Ergebnisse und weitere Fragen aus diesen Gesprächen lassen sich mit dem Editor oder auf Moderationskarten notieren und in anschließenden Unterrichtssequenzen bearbeiten.

Über 50 Leserinnen und Leser der "PR-Internet.com für die Pflege" haben eine Vorab-Version der CD-ROM evaluiert. Die daraus entstandene Lernsoftware wird auch von den Rezensentinnen/Rezensenten (Quellen in der unten genannten Webseite) sehr intensiv und recht positiv aufgenommen. Als Vorteil gilt insbesondere, dass durch die ansprechende Aufbereitung der Wissensinhalte die Lernenden zur Auseinandersetzung mit dem Thema motiviert werden. Bereits dadurch ist der technische Aufwand (PC-Einrichtung) gerechtfertigt. Die Kombination von akustischen und optischen Elementen dient der Einstimmung auf das sensible Thema Sterben, und die Lernziele verbreiteter Curricula werden überwiegend vom Lernprogramm abgedeckt. Die Lernenden erarbeiten sich die sozialen und emotionalen Aspekte notwendigerweise im direkten Austausch, moderiert und inhaltlich erweitert von einer versierten Lehrkraft. Zum Programmeinstieg wird beispielsweise eine Frage präsentiert, die auf das Hineindenken und –fühlen in eine Verlusterfahrung hinausläuft (Verlust des Partners/der Partnerin). Die Verarbeitung persönlicher Einstellungen zu solchen Fragen halte ich für unabdingbar, wenn man beruflich mit Trauernden und mit Sterbenden befasst. In einer von vielen Zuschriften wurde dazu die Ansicht vertreten, dass dies nicht in ein solches Lernprogramm gehöre. Besonders für den Fall, dass man das Programm allein vor dem ‚kühlen‘ Computer bearbeite und sich von der Situation stark angesprochen fühlt. Man benötigt zur Bewältigung einer Verlusterfahrung natürlich die Nähe eines anderen Menschen und dessen Wärme. Auch die musikalische Begleitung und Ausgestaltung mit entsprechenden Bildern vermögen es nicht, dies zu ersetzen. Das Computerprogramm bietet aber Grundlage und Anreiz zum unmittelbar zwischenmenschlichen Austausch.

Eine Reaktion wie in der genannten Zuschrift lässt sich zudem gut in der Reflexion der Trauerphasen aufgreifen: Beispielsweise will ein Betroffener zeitweise den Verlust einer nahestehenden Person nicht wahrhaben, kann sich damit also auch nicht beschäftigen. Man muss lernen, eine solche Phase zu respektieren. Damit wäre man bei den Zielen, die mit Unterstützung des Lernprogramms erreicht werden können. Diese umfassen z.B.:

- Besinnung auf das Thema ‚Zum Umgang mit dem Sterben‘ und Reflexion der eigenen Haltung

- Entwicklung einer ersten Orientierungsgrundlage zum Umgang mit Sterbenden und Trauernden, von persönlicher Reflexionsfähigkeit zur Bedeutung des eigenen Lebens, von Sterben und Tod
- Sensibilisierung für die Pflege Sterbender unterschiedlicher Glaubensrichtungen
- Kenntnisse über die Sterbebegleitung zu Hause, die Hospizarbeit und ihre unterschiedlichen Formen
- Kenntnisse über physiologische Vorgänge und individuelle Bedürfnisse von Sterbenden und deren Berücksichtigung in der Pflege
- Sicherheit in der Pflege von Sterbenden im Krankenhaus und Erkennen der Aufgaben zur Versorgung eines Verstorbenen

Da sich die CD-ROM auf die Schwerpunkte des Themenbereichs konzentriert, erlangt die/der Lernende schnell einen Überblick über die notwendigen Inhalte für die Praxis. Bei diesen handelt es sich z.B. um ausgestaltete Textseiten, die mit Abbildungen, Soundtracks, gesprochenen Gedichte sowie einer kurzen Videosequenz ergänzt sind. Beispiele: Sterbephasen (n. Kübler-Ross)/Trauerphasen (n. Arndt), physiologische Vorgänge und individuelle Bedürfnisse von Sterbenden, Besonderheiten bei den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, ein Fallbeispiel (Pflegesituation eines Sterbenden, seine Pflegeprobleme, entsprechende Pflegeziele und –maßnahmen).

Auf Grund positiver Rückmeldungen z.B. bei Präsentationen während meines Studiums, in der Krankenpflegeschule, auf den Kongressen ‚Multimedia in der Pflege‘ 1999 und 2001 sowie durch kontinuierlich begleitende externe Evaluation habe ich das Programm inhaltlich weiterentwickelt. Es liegt nunmehr in der Version 2.4 vor, wird im jährlichen Rhythmus überarbeitet und an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst. Zukünftig sollen noch mehr geprüfte Links zur eigenen Vertiefung der Inhalte aus dem Internet sowie ein entsprechendes Web-Forum bereitgestellt werden. Damit könnte ein echtes Hyper-Medium entstehen. Um dafür eine breitere Basis zu schaffen, sind alle interessierten Kolleginnen und Kollegen herzlich zur Mitwirkung eingeladen!

#### Quellen:

- Ammann, C.-H. (1999): Lernprogramm: Zum Umgang mit dem Sterben. In: P.F. Meurer (Hg.), Multimedia in der Pflege, Tagungsband zur Fachtagung am 12.März 1999 in Düsseldorf: DBfK
- [www.multimedia-pflege.de](http://www.multimedia-pflege.de)
- Brommer, J. (1989): Sterben und Tod als Lernbereich der Erwachsenenbildung. Eine explorative Studie zum Lehr-/Lerngeschehen im Themenbereich "Sterben und Tod". Frankfurt/M.
- Issing, L.J./Klimsa, P. (Hg.) (2002): Information und Lernen mit Multimedia. Lehrbuch für Studium und Praxis. 3. Auflage, Weinheim

#### Ausführliche Fassung des folgenden Artikels:



Ammann, C.-H. (2003). *Multimedia-Lernprogramm für Pflegeberufe*. In: *Der pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen* (11. Jahrg. 2003, Heft 1, S. 51-53). Weinheim: Juventa-Verlag